



Medienkonferenz Blue Community vom 18. September 2013

REFERAT VON ALEXANDER TSCHÄPPÄT, STADTPRÄSIDENT

*Es gilt das gesprochene Wort*

Sehr geehrte Medienschaffende

Es freut mich ausserordentlich, heute Maude Barlow begrüßen zu dürfen. Frau Barlow gilt international als Botschafterin für das Recht auf Wasser. Sie ist unter anderem Trägerin des alternativen Nobelpreises, beriet den Präsidenten der UNO-Generalversammlung in Wasserfragen und hat zahlreiche Bücher zum Thema Wasser geschrieben.

Weiter freue ich mich, die Herrn Täuber, Rektor der Universität Bern, und Herrn Kälin, Professor für Staatsrecht und Völkerrecht, hier im Erlacherhof zu begrüßen.

Weshalb treffen wir uns heute? Die Universität Bern und die Stadt Bern wollen Verantwortung übernehmen in einem Bereich, der heutzutage vielfach sehr vernachlässigt wird: dem Wasser. Sie beteiligen sich gemeinsam an der internationalen Wasserinitiative „Blue Community“, welche sich stark macht

- für die Umsetzung des Menschenrechts auf Wasser
- für die Nutzung von Leitungswasser statt Flaschenwasser
- für den verantwortungsvollen Umgang mit Wasser
- für eine öffentliche Wasserversorgung
- für die internationale Zusammenarbeit bei der öffentlichen Wasserversorgung.

Die Initiative „Blue Community“ stammt aus Kanada. In der Schweiz setzt sich die Fachstelle Ökumene, Mission und Entwicklungszusammenarbeit der Reformierten Kirchen Bern-Jura-Solothurn, für die Wasserinitiative ein. Auch der OeME möchte ich an dieser Stelle für ihr Engagement danken.

2010 erklärte die UNO-Generalversammlung den Zugang zu Wasser zum Menschenrecht. Das war ein entscheidender Schritt. Denn ohne Wasser ist der Mensch ganz schnell tot; und ohne sauberes Wasser ganz schnell krank. Wasser ist Leben. Und

darum gehört Wasser allen. Niemand hat das Recht, anderen den Zugang zu Wasser zu verwehren. Wer es trotzdem tut, handelt zutiefst menschenfeindlich und unmoralisch.

Wie sieht es in der Schweiz aus mit dem Menschenrecht auf Wasser? Hierzulande werden fast 100 Prozent aller Haushalte mit Trinkwasser in bester Qualität versorgt. Unsere Vorgängerinnen und Vorgänger waren sich bewusst, dass sauberes Wasser für alle ein Menschenrecht und ein Gradmesser für Zivilisation ist. Sie schufen ein effizientes, umweltfreundliches Wasserversorgungssystem und gewährleisteten eine hochstehende staatliche Dienstleistung. Die Wasserversorgung in der Schweiz ist damit ein Sinnbild für die Fähigkeit und den Willen der öffentlichen Hand, Verantwortung fürs Ganze zu übernehmen.

1000 Liter bestes Trinkwasser ab Leitung kosten im Schweizer Durchschnitt 1.85 Franken. Das sind 30 Rappen pro Person und Tag. Wasser ist somit bei uns fast gratis. Und das ist auch absolut richtig so, wenn die Verfügbarkeit von Wasser ein Menschenrecht sein soll.

Trotzdem floriert das Geschäft mit Mineralwasser. In der Schweiz werden jährlich 900 Millionen Liter Mineralwasser verkauft – privatisiertes Wasser, sozusagen. Fast ein Drittel davon wird aus dem Ausland importiert – Tendenz stark steigend. Gescheiter allerdings wäre es, wenn wir stattdessen Leitungswasser trinken würden. Das schonte das Portemonnaie und stellte einen sinnvollen Beitrag an die Umwelt dar. Denn Abfüllung, Verpackung und Transport von Flaschenwasser braucht bis zu tausend Mal mehr Energie als die Verteilung der gleichen Menge Leitungswasser.

Tröstlich ist in der Schweiz immerhin, dass jene, die Mineralwasser kaufen, es freiwillig tun. Anders sieht es in jenen Ländern aus, wo die Wasserversorgung privatisiert wurde oder wo solche Bestrebungen im Gange sind. Denn mit der Privatisierung der Wasserversorgung wird das überlebenswichtige Gut Wasser zur Handelsware und zum Renditeobjekt für Konzerne und Börse. Wasser steht nicht mehr allen zur Verfügung, sondern nur jenen, die es sich leisten können. Letztlich schadet eine privatisierte Wasserversorgung allen – ausser jenen wenigen, die schnelles Geld damit machen.

Darum ist eine Privatisierung der Wasserversorgung abzulehnen, in den Entwicklungsländern ebenso wie in den Schwellenländern als auch in Europa. Nötig ist vielmehr eine Trendwende: Die Wasserversorgung gehört allein in die Hände der Allgemeinheit.

Die Wasserverordnung von Energie Wasser Bern beginnt mit folgendem Satz: „Die Wasserversorgung ist eine öffentliche Aufgabe der Stadt Bern.“ Ewb ist von der Rechtsform her ein selbständiges, autonomes öffentlich-rechtliches Unternehmen. Es ist zu 100 Prozent im Besitz der Stadt Bern.

Dass dies richtig und wichtig ist, ist nicht nur meine Meinung, sondern auch die Meinung der ganzen Bevölkerung: 93% der Schweizerinnen und Schweizer wollen nichts wissen von einer Privatisierung der Wasserversorgung. Dies zeigte eine repräsentative Bevölkerungsbefragung zur Wasserversorgung, die der Schweizerische Verein des Gas- und Wasserfachs vor zwei Jahren durchführte. Für die Bevölkerung ist klar: Die Wasserversorgung ist eine öffentliche Aufgabe, und dies soll so bleiben.

In der Stadt Bern sind also die zentralen Forderungen der Initiative „Blue Community“ erfüllt:

- jede Bernerin und jeder Berner hat Zugang zu bezahlbarem Trinkwasser,
- und die Wasserversorgung ist eine öffentliche Aufgabe der Stadt.

Warum beteiligt sich die Stadt also überhaupt noch an der Initiative „Blue Community“? Die Antwort ist: weil wir noch mehr machen können.

Last Wednesday, the City Council decided to renounce bottled water as far as possible and to instead use tap water within the whole city administration. The City Council also calls on plenty of organisations like schools, community centres or cultural institutions to resign bottled and transported water. By promoting the use of tap water from public infrastructure, the city of Bern reduces its ecological footprint. It further takes a stand that water is a common good that must be accessible to everybody. And it promotes its own service.

Und dann wäre noch der internationale Aspekt: Weltweit haben 900 Millionen Menschen keinen Zugang zu Trinkwasser. Die Stadt Bern hat sich bereits verschiedentlich an internationalen Aktivitäten rund um das Thema Wasser beteiligt. 2011 hat der Gemeinderat beschlossen, der schweizerischen Gemeinde-Initiative „solidarit’eau suisse“ beizutreten und sich für ein Trinkwasserprojekt in einem Entwicklungsland zu engagieren. Bern unterstützte ein Projekt der Caritas Schweiz im Norden von Vietnam. Damit wurde der Zugang zu sauberem Wasser für mehrere tausend Bewohnerinnen und Bewohner in einer abgelegenen Bergregion ermöglicht. Und ich kann Ihnen versichern: Als „Blue Community“ wird Bern auch in Zukunft internationale Wasserprojekte unterstützen.